

J. N. 168.977

ARCHITEKT
PROF. DR. TECH. KARL JARAY
XIX, LANGÄCKERGASSE 22
WIEN
TELEPHON A 12-3-80

Wien, 30. Dezember 1928

Sehr geehrter Verlag

" Die Fackel "

W i e n

Meinem Versprechen gemäss sende ich hier ein Programm meiner Vorlesung am 8. k. M. und schliesse ein Strassenplakat bei.

Die sozialdemokratische Zeitung " Die Gleichheit " in Wr. Naustadt, der ich am 22. ds. die Ankündigung des Vortrages als Annonce für die Neujahrsnummer einsandte, indem ich um eheste Antwort und Preisangabe ersuchte, hat mir nicht geantwortet. Auf ein gestern um 14 Uhr abgesandtes Telegramm an diese Zeitung bin ich bis jetzt, 30. abends, ohne Antwort.

" Zufälligkeiten und Missverständnisse " und kein Ende!

Da ich mich aber wohl auch unter die " Geschäftlhuber " (oder am Ende Schlieferl?) rechnen muss, denen F.A., " die betreffende Aktion durchschauend ", etwas " etwas ablehnen zu sollen glauben " musste, und da ich am 8. vor organisierten Arbeitern sprechen werde, so habe ich mich entschlossen, mein Bekenntnis zu Karl Kraus an der Spitze meines Vortrages etwas stärker zu betonen.

Wenn ich Herrn Karl Kraus mein Erlebnis mit der Arbeiter-Zeitung (ich bitte um Verzeihung!) vom Juni 1928 in Akten zur Verfügung stellen darf, so werde ich es sehr gerne tun.

Ich empfehle mich hochachtungsvoll

K. Jaray



am 30. Dezember 1910

Herrn ...

Die ...

in ...

Ich habe die Ehre ...

Die ...

Ich ...

Die ...

Ich ...

Die ...



PROF. DR. TECH. KARL JARAY
XIX. LANZGASSE 22
WIEN
TELEPHON 2 11 110

4. Januar 1929

Herrn Prof. Dr. Karl Jaray

Wien XIX.
Langackergasse 22

Hochverehrter Herr Professor !

Herr Karl Kraus dankt herzlichst für alle Beweise Ihrer so freundlichen Gesinnung, er bittet aber die Akten zu der Sache Arbeiter-Zeitung nur dann einzusenden, wenn der Sachverhalt über die schon bekanntgewordene Weigerung, die Aktion zu unterstützen, hinausgeht. So ungeheuerlich der Anwurf der Arbeiter-Zeitung wäre, wenn er sich auf diese reinstem Antrieb entstammte Handlung bezöge, so könnte die Weigerung als solche, da die Aktion nicht unmittelbar den Kampf betraf, den die Sozialdemokratie angeblich selbst führt, nicht auf eine Stufe gestellt werden mit der Totschweigung des Aufrufs von Fischer und Bunzl. Die Aktion war, da sie Stimmen für ein Verbleiben aufrief, trotz ihrem edelsten und dankbar empfundenen Beweggrund Herrn K. selbst nicht erwünscht als Kreuzung mit einer Sache, in der es doch gegen ein Verbleiben geht, und als die Möglichkeit eines Mißerfolgs in einem Gebiet, wo eben Quantitäten gemessen werden. Da einem Entschluß entgegengewirkt werden sollte, der nur in der Unbeweglichkeit der hiesigen Dinge seine Wurzel hatte und nicht in dem Vermissten der Sympathien der analog Empfindenden, so wäre er doch nicht durch deren Vergewisserung umzustößen und das Sichtbarmachen des káeinen Anhangs der feindlichen Übermacht nur willkommen gewesen. Auch der Arbeiter-Zeitung wäre die Möglichkeit gelassen worden, dieses taktische Bedenken zugunsten eines Kampfes vorzubringen, den sie als solchen im andern Fall glatt preisgegeben hat. Wir möchten also bitten - schon mit Rücksicht auf die physische Unmöglichkeit, alles was täglich von Freundes- wie Feindesseite herankommt, zu verarbeiten, ja auch nur zu lesen -, mit einer Einsendung nur dann freundlichst antworten zu wollen, wenn ein wichtiges sachliches Moment die demalige Haltung der Arbeiter-Zeitung von einer andern als der schon bekannten Seite zeigt. Aus demselben Grund bitten wir von Mitteilungen über die mit Ihrem Vortrag zusammenhängenden Dinge gütigst abzusehen. Diese Bitte erfolgt, mit aller Versicherung dankbarer Gefühle für Ihre Bemühungen und Beweise so rührender Denkart, lediglich aus der Zwangslage heraus, den Dank für jeden einzelnen dieser Akte doch zum Ausdruck bringen zu müssen und es einfach aus physischen Gründen nicht zu können. Gerade an die verstehendsten Freunde der Fackel müssen wir von Zeit zu Zeit die Bitte richten: auch verstehen zu wollen, daß dieses Werk, das so gute Gefühle geweckt hat, überhaupt nicht zustande kommen könnte, wollte man aller an sich so begreiflichen Mitteilung dieser Gefühle mit Dank, ja nur mit Empfänglichkeit gerecht werden. Wenn diese treuesten Anhänger, die eben überzeugt sein müssen, daß der Herausgeber der Fackel auch mit ihnen fühlt wie sie mit ihm, sich vorstellen könnten, daß die halbe Arbeitsnacht - und für uns dann der halbe Arbeitstag - aufgewendet wird zur Lesung, Verarbeitung und Beantwortung nur eines Bruchteils dessen, was da an Beweisen rührender Menschlichkeit herankommt, sie würden die Notwehr der Umschlagnotiz keineswegs als gegen

sie gewendete Härte empfinden. Die Freunde sind gewiß überzeugt, daß sie nicht gut täten, die Arbeit, die den Feinden gilt, zu verkürzen, und nehmen es darum wohl nicht übel, daß man sie gelegentlich bittet, den besonderen Notstand zu berücksichtigen, der durch die Überfülle des häßlichsten Materials zu Zeiten erwächst. Es bedarf nicht der Versicherung, daß es Herrn Karl Kraus viel lieber wäre, nur die erfreulichen Äußerungen zur Kenntnis zu nehmen, aber er muß eben gerade auf diese um der andern willen verzichten. Vielleicht haben Sie, hochgeehrter Herr Professor, die Freundlichkeit, uns mit einem telephonischen Wort wissen zu lassen, daß Sie diesen Verzicht begreiflich finden, und wie Sie die Entscheidung wegen jener Akten getroffen haben.

Mit wiederholtem Dank und dem Ausdruck

vorzüglichster Hochachtung

